

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 29 (1956)

Heft: 11

Artikel: Truppenversorgung im Gebirge

Autor: Haab, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

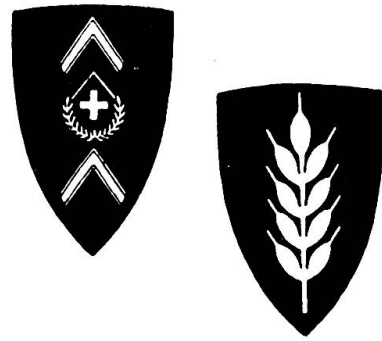
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Fourier

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des
Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Amtlich beglaubigte Auflage: 6333 Exemplare
Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Bewilligung der Redaktion

Truppenversorgung im Gebirge

Anmerkung der Redaktion:

Wir geben nachstehend in gekürzter Form das Referat wieder, das Oberstlt. W. Haab bei Anlass der Gebirgsübung 1955 der Sektion Zürich des Schweizerischen Fourierverbandes gehalten hat.

I. Allgemeines

Der Krieg im Gebirge steht vielfach unter anderen operativen und taktischen Gesetzen als der Krieg im Flachland. Sein besonderes Gepräge erhält er von der Geländeform, von der Geländebedeckung, vom Klima, von der Witterung, von den Wasserläufen und, was für die Versorgung besonders wichtig ist, von den ungenügenden oder fehlenden Ressourcen. Von grossem Einfluss sind auch die vielfach prekären Unterkunftsbedingungen und die Wegverhältnisse.

Das Gebirge zwingt, taktisch gesehen, zur Dezentralisation und Verselbständigung. Einheiten haben Abschnitte zu halten, die im Felde sonst Bataillonen zukommen. Züge haben Aufgaben zu übernehmen, die im Feldverhältnis ganzen Kompagnien zufallen. Die obere Führung hat im Gebirgskrieg weniger Einwirkung auf Bewegung und Gefecht und muss sich daher in erhöhtem Masse auf die untere Führung stützen.

Das gleiche gilt sinngemäss für die Versorgung. Es wird zum Beispiel die Regel sein, dass nicht mehr in der Division oder in der Brigade geschlachtet wird, sondern in den Regimentern oder Bataillonen, in einzelnen Fällen vielleicht sogar in kleineren Verbänden.

Die Leistungen des Nachschubes spielen im Gebirge eine entscheidende Rolle; sie diktiert weitgehend die taktischen Absichten. Wir müssen uns deshalb frühzeitig mit den Absichten des Kommandanten vertraut machen und vorausschauend disponieren. Und weil es dann doch vielfach anders herauskommt, fällt der Kunst des

Improvisierens noch mehr Bedeutung zu als im Mittelland. Aber auch dieses Improvisieren muss organisiert sein und mit System erfolgen. Es wird nicht immer möglich sein, dem Buchstaben der Reglemente nachzuleben. Ich erinnere mich beispielsweise eines Dienstes, den ich als Fourier einer Geb. S. Kp. in den Tessiner Bergen machte und in dem wir während mehrerer Wochen ohne separaten Verschluss die Lebensmittel und die scharfe Munition im gleichen Raum untergebracht hatten, der auch den Uof. und der Mannschaft als Unterkunft diente. Das ist meines Erachtens nichts Aussergewöhnliches und bedeutet lediglich einen Beitrag zur Erziehung zur Disziplin und zum Kriegsgenügen.

Im Gebirge muss man sich in vermehrtem Masse nach der Decke strecken. Je einfacher die Dinge organisiert werden, umso besser. Die Schwierigkeit liegt ja meistens darin, trotz der vielen Detailsindrücke und Friktionen die einfache Linie zu sehen.

Der Einfluss der Eigenart des Gebirges reicht über die Kampfweise und allgemeine Versorgung der Truppen bis in den Verpflegungsnachschub hinein. Allein schon die Höhenluft verursacht den Soldaten grösseren Hunger. Dazu kommt die vermehrte Anstrengung, die durch das Gelände und die Witterung bedingt ist. Die Versorgung der im Gebirge eingesetzten Truppen erfordert also

1. den Nachschub reichlicherer und anders gearteter Verpflegungsmittel, ferner die Einrichtung eines eigentlichen Kantinenbetriebes;
2. den Nachschub zusätzlicher Mittel, wie zum Beispiel eine besondere persönliche Ausrüstung und Bekleidung, Material für die Unterkunft und Wegverbesserung etc. und
3. eine besondere Organisation des Nachschubes.

II. Die Verpflegung im Gebirge

a) Verpflegung des Mannes

Unser Verwaltungsreglement trägt den Anforderungen des Gebirgsdienstes mit einer vermehrten Kalorienzuteilung und einer entsprechenden Vitaminversorgung Rechnung. In Ziffer 138 sind die Ansätze festgelegt, um die die normale Tagesportion für Truppen, die im Gebirge Dienst leisten, erhöht werden kann. Ziffer 139 ermöglicht überdies eine weitere Erhöhung der Brotportion. Eine Zusammenarbeit der Verpflegungsfunktionäre mit den Truppenärzten ist bei schwierigen Verhältnissen und da, wo die reglementarische Tagesportion mangels Ressourcen und mangels Nachschub abgeändert werden muss, nötig.

*

Das Schwergewicht der Gebirgsverpflegung liegt bei den Kohlehydraten, zu denen, besonders im Winter, eine vermehrte Fettzuteilung kommen muss. An Kohlehydratträgern kommen vor allem in Betracht: Brot, insbesondere Knäckebrötchen und Zwieback, Kartoffeln, Teigwaren, Reis, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen, dann Zucker, zuckerreiche Früchte wie Dörrobst, ferner Schokolade und Konfitüre. — Zucker ist zudem ein hervorragender Energiespender.

Als Vitaminträger sind hauptsächlich zu nennen: Frischgemüse, Obst, insbesondere Orangen, Zitronen, dann Butter, Käse und Vollkornbrot.

Eiweiss- und Fettspender sind: Milch, Käse, Oel, Butter, Fleisch, Speck, Eier, Sojabohnenmehl. Im Winter ist die Abgabe hartgekochter Eier für Märsche nicht ratsam. Getrocknetes Fleisch ist besonders vorteilhaft wegen seiner leichten Verdaulichkeit, seines Gehaltes, seines geringen Gewichtes und wegen der guten Haltbarkeit.

Die kohlehydratreiche Kost hat den Vorteil, dass der Flüssigkeitsbedarf gemindert wird. — Flüssigkeiten sollen vor allem im Anstieg nur in mässigen Mengen eingenommen werden. Warme Getränke löschen den Durst besser als kalte und sind gesünder. Die besten Marschgetränke sind gezuckerter leichter Tee und leichter schwarzer Kaffee. Leicht gesalzene Getränke wirken durststillend; eine gute Bouillon ist also nicht nur nahrhaft, sie löscht auch den Durst.

Ungekochtes Wasser soll nur mit Erlaubnis des Arztes getrunken werden, es sei denn, es ständen Entgiftungstabletten zur Verfügung. Schnee und Eiswasser werden am besten geniessbar gemacht mit Zitronensäure, Kochsalz, Zucker, Fruchtsaft oder Alkohol. — Der Wasserbedarf pro Mann und Tag wird in unserem bis Ende 1949 in Kraft gestandenen VR mit 4 l angegeben. Darin ist offenbar auch der Bedarf zum Waschen inbegriffen; die französischen Vorschriften nennen nämlich für die Verpflegung nur einen Wasserbedarf von 2 l, und die Franzosen haben in dieser Beziehung eine grössere Erfahrung als wir, wenn wir nur an die Kämpfe in den Bergen Nordafrikas und in den Alpes maritimes denken.

In bezug auf den Konsum von Alkohol gelten einige Regeln, die nicht missachtet werden dürfen. Der kurzfristigen aufpeitschenden Wirkung des Alkohols folgt eine entsprechende Erschlaffung. Alkohol in übertriebenen Mengen macht zudem kälteempfindlich. Dagegen ist bei grosser Kälte, vor allem im Biwak, Tee mit etwas Rum sehr zu empfehlen. Schnäpse sollen im übrigen im Militärdienst nie rein abgegeben werden, sondern mit Tee oder Kaffee vermischt.

Die Mahlzeit soll nicht unmittelbar vor dem Abmarsch eingenommen werden. Ein deutscher sanitätsdienstlicher Grundsatz ging vor dem letzten Kriege dahin, dass man nicht zum Kampf antreten soll, solange der Verdauungsprozess anhält, weil Bauchverletzungen in diesem Stadium gefährlicher sind. Das ist praktisch nicht immer durchführbar.

Im Gebirgsdienst ist es vorteilhaft, nur zwei feste Mahlzeiten abzugeben, nämlich das Frühstück und das Abendessen. Während Anstrengungen sollen keine grösseren Mahlzeiten eingenommen werden, weshalb in den Bergen während der Arbeit jeweils nicht viel, dagegen häufig gegessen werden soll, vielleicht alle drei Stunden. Deshalb ist die für den Tag bestimmte Verpflegung auf den Mann zu geben.

Zum Frühstück eignen sich Grütze, Mehlspeisen, dick eingekochte Suppen, Butter, Käse, Konfitüre, Kaffee oder Tee. Unsere sonst gute Militärschokolade, die sich übrigens am Vorabend ausgezeichnet in den Kochkisten vorbereiten lässt, eignet sich für das Frühstück vor einem anstrengenden Marsch weniger gut als Kaffee. — Das Abendessen wird zur Hauptmahlzeit. Da muss das nachgeholt werden, was

während des Tages versäumt wurde; zugleich muss ernährungstechnisch für den kommenden Tag vorgesorgt werden.

Die Feldflaschen sind im Winter in die Wäsche einzuwickeln. Die Zwischenverpflegung ist bei grosser Kälte in der Hosentasche oder im Waffenrock unter dem Mantel zu tragen.

Zu berücksichtigen ist auch, dass Gewicht und Volumen der Verpflegungsausrüstung und der Verpackung möglichst klein sein müssen. In den letzten Jahren sind auf diesem Gebiete bei uns grosse Fortschritte gemacht worden.

*

Was das Schlachten und den Transport sowie die Aufbewahrung des Fleisches betrifft, möchte ich auf einige Massnahmen hinweisen, deren Richtigkeit in Sommerdiensten im Gotthardgebiet bestätigt wurden, einem Gebiet, das bekanntlich wechselvolle Witterungsverhältnisse mit grossen Temperaturschwankungen aufweist.

Die Aussenfläche des Fleisches muss trocken sein; Einreiben mit Salz vor dem Transport ist nicht zu empfehlen. Dagegen ist es zweckmässig, wenn unmittelbar nach dem Schlachten das Fleisch der Halspartie sowie dasjenige der Rückenmarkhöhle mit weissem Pfeffer bestäubt wird.

Das Fleisch ist in möglichst grossen Stücken zu transportieren. Bei warmem, namentlich föhningem Wetter sind zwischen die Fleischlagen im Korbe saubere Holzstäbe zu legen, so dass Luftzirkulation möglich ist. Bezieht die Fassungsstaffel nach der Fassung Unterkunft, so sind, wie übrigens auch bei längeren Marschhalten, die Fleischkörbe abzubasten, zu öffnen und bis zum Weitermarsch an schattige Orte zu stellen und vor direkter Sonnenbestrahlung zu schützen.

Das Halten von Tieren zu Schlachtzwecken ist im Kriege, wo immer möglich, auch bei kleineren Verbänden, anzustreben. — Als Schweinefutter eignen sich neben den üblichen bekannten Artikeln: Blut, Schlachtabfälle und Mageninhalt der Tiere, gehacktes Fleisch der gefallenen Pferde.

b) Verpflegung der Pferde und Maultiere

Die Versorgung der Pferde ist schwierig wegen des grossen Nachschubbedarfes. Wir müssen pro Tier und Tag mit 10 kg rechnen. — Im Winter 1916/17 standen zum Beispiel den Pferden des 1. K. und K. Armeekorps in der Karpathenfront nur 2,5 kg Heu und Stroh zur Verfügung. Der Abgang war auch entsprechend gross. Ähnliche Verhältnisse ergaben sich auch in den Kämpfen um den Kaukasus im zweiten Weltkrieg.

Und doch sollten die Pferde und Maultiere vor allem im Gebirge eine genügende Haferration erhalten; sie wird aber im Kriege wiederum teilweise ersetzt werden müssen. Als Heu- und Stroheratz für Tiere können verwendet werden: Zweige, Reisig, Heidekraut und Moos. — Der Wasserbedarf kann pro Pferd und Tag mit 12 l angenommen werden. Zu kaltes Wasser darf nicht abgegeben werden. Bei grosser Kälte ist das Wasser zu brechen, d. h. es ist im Trinkeimer gründlich umzurühren.

III. Die Nachschuborganisation im Gebirge

a) Allgemeines

Die mangelhafte Ressourcenlage im Gebirge führt zu einer weitgehenden, teilweise sogar völligen Abhängigkeit vom Nachschub. Der Nachschubdienst wird im Gebirge wie nirgends sonst zum Transportproblem, der sein besonderes Gepräge erhält durch die Armut des Landes und die Ungangbarkeit des Geländes. Grundsätzlich ist mit den leistungsfähigsten Transportmitteln soweit als möglich bis zur «Front» zu fahren. Nachher erfolgt der Umlad auf das nächstleistungsfähigste Transportmittel.

b) Nachschubwege

Nach den Nachschubwegen richtet sich die Art der Transportmittel. Wo immer möglich wird man versuchen, die Nachschubwege zu verbessern, damit, wie bereits erwähnt, möglichst lange das ergiebigste Transportmittel beansprucht werden kann. — Die Nachschubwege sind zu tarnen. An festen Haltestellen sind Schutzeinrichtungen vor der Witterung anzubringen. — Trinkwasserstellen sind nötigenfalls durch ständige Wachen zu sichern.

c) Nachschubmittel

Für unsere Verhältnisse kommen in Betracht: die Eisenbahn, Lastwagen, Motorschlitten, dann Fuhrwerke, Fourgons, Karren, Schlitten, Saumtiere, Träger und Seilbahnen.

Es wäre naheliegend, einen Teil unserer Pferde durch Helikopter zu ersetzen. Aber das sind für unsere Armee noch Zukunftspläne. Eine Versorgung mit Lufttransporten ist indessen unentbehrlich, wenn Verbände abgeschnitten oder eingekesselt sind oder bei nachhaltiger Unterbrechung der Nachschubwege durch Feindeinwirkung oder Witterungsverhältnisse.

Mit einer Versorgung durch Lufttransporteinheiten werden wir kaum rechnen können, solange unsere Flugwaffe einen derart ungenügenden Bestand aufweist. Das Flugzeug wurde erstmals im italienisch-abessinischen Krieg für die Versorgung eingesetzt. Interessant ist auch, dass die deutsche Kampfgruppe Narvik im Jahre 1940 ausschliesslich mit Flugzeugen versorgt wurde, und zwar besteht bei Narvik die Eigenheit, dass die Versorgungsmittel vom Flugzeuge direkt auf Träger kamen. Das modernste und das älteste Transportmittel reichten sich hier also die Hand.

Die Versorgungstruppen sollten über eine angemessene Geländegängigkeit verfügen. In letzter Zeit sind in Italien Versuche mit einem neuen Motorfahrzeug für das Gebirge durchgeführt worden. (Dreirad mit Einzelantrieb für jedes Rad, Eigengewicht 580 kg, Ladefähigkeit 520 kg, Steigfähigkeit 60 %, mit Gürtel 80 %).

Bezüglich des Bastens sei lediglich erwähnt, dass die Tiere mit ihrer Last eine Mindestbreite von 1,30 m beanspruchen. Darauf ist in Engpässen und bei der Anlage von Wegkehren Rücksicht zu nehmen. Es ist auch daran zu denken, dass ein Tragtier nicht mehr vorwärtskommt, wenn es mehr als 40 cm im Schnee einsinkt. Die Maultiere sind leistungsfähiger als die Pferde, haben aber ihren eigenen Kopf und müssen dementsprechend behandelt werden. Der Ausspruch jenes Wallisers:

«Le mulet est à moi, mais la tête est à lui» sagt alles. Ausländische Gebirgstruppen verwenden überwiegend Maultiere.

Nach unseren Reglementen kann bei trainierten Leuten mit einer durchschnittlichen Traglast von 27 kg gerechnet werden. In eigentlichen Höhenstellungen sinkt diese Kapazität auf 25 kg. Die Truppe hat alles Interesse, den Nachschub durch Träger möglichst einzuschränken, damit die Kampfbestände nicht über Gebühr reduziert werden. In der Marmolata-Stellung des ersten Weltkrieges an der österreichisch-italienischen Front wurden als Kämpfer 700 Mann eingesetzt. Ebenso viele wurden für den Nachschub in der eigentlichen Kampfstellung beansprucht. Im Weltkrieg 1914/18 rechneten die Oesterreicher grundsätzlich an der Alpenfront auf einen Mann an der Front drei Mann im Nachschubsektor. In den Gebirgskämpfen des letzten Krieges lagen die Verhältnisse zeitweise gleich.

Das wohl ergiebigste Transportmittel in den Bergen, das Truppe und Tiere am meisten entlastet und das gleichzeitig am wenigsten verletzlich ist, ist die Seilbahn. Seilbahnen werden, wenn irgend möglich, dort gebaut, wo einigermassen stabile Verhältnisse sind. Für die regelmässige Versorgung der Höhenstellungen im Winter kommt ihnen eine ausschlaggebende Bedeutung zu. — Im WK September 1953 haben wir die Seilbahn Dürrenboden-Schönenboden/Galtenäbnet mit Erfolg eingesetzt. Um einen reibungslosen Betrieb der Seilbahnen zu gewährleisten ist es nötig, einen mit den nötigen Kompetenzen ausgerüsteten Seilbahn-Kdt. einzusetzen.

d) Die Organisation des Verpflegungsnachschubes

Die Gebirgsverhältnisse zwingen zu einer Aufteilung der Nachschubbasis. Der Grundsatz, dass die Verpflegungsabteilungen ihre Vorräte beweglich zu halten haben, kann im Gebirgskrieg nicht immer aufrechterhalten werden. Damit entfällt zugleich die Notwendigkeit, die Verpflegungsabteilungen täglich zu versorgen. Auch die Versorgung der Truppe ist so zu organisieren, dass sie nicht unbedingt täglich spielen muss.

Sicher in den Bergen besitzt man nur das, was man auf sich trägt oder in unmittelbarer Nähe greifbar hat. Alles andere wird im Kriege zu einem Fragezeichen. Nach diesem Grundsatz hat sich die Verpflegungsausrüstung des Mannes, der Gruppe, der Einheit und jedes Verbandes zu richten. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie prekär und leicht verletzlich viele der Nachschubwege und Nachschubmittel sind, so kommen wir zwangsläufig zu den richtigen Schlüssen.

Auf den Mann muss möglichst viel abgegeben werden, immerhin nur soviel, dass das zu tragende Gewicht nicht zu gross wird und ihn an der Erfüllung seiner Aufgabe verhindert. Verpflegungsartikel, die gemeinsam abgekocht werden, werden auf die Gruppe verteilt. Diese Verpflegungsausrüstung bedingt, dass der Fourier jedem Gruppenchef einen Verpflegungsplan mitgibt. Das Gros der Einheiten wird morgens und abends nach Möglichkeit von der Einheitsküche aus verpflegt. Selbständige Patrouillen sind ausschliesslich auf ihre mitgetragene Verpflegung angewiesen. — Beim Durchbruch von Flitsch 1917 wurden zum Beispiel bei den deutsch-österreichischen Truppen 5 Tagesportionen auf den Mann abgegeben. Das entsprach

einem Gewicht von 4 kg. — Was für den Mann und die Gruppe gilt, gilt auch für die Einheit. Auch sie soll entsprechend ihrer Transportkapazität mitführen, was möglich ist.

Die modernen Heeresorganisationen tendieren dahin, die Truppe hinsichtlich Versorgung noch selbständiger, vom täglichen, regelmässigen Nachschub unabhängiger zu machen, was durch die neuzeitlichen Verpflegungsmittel in komprimierter Form erleichtert, andererseits durch den vermehrten Munitionsbedarf erschwert wird. Unabhängig von Änderungen der Zukunft und der Motorisierung wird das Ausbildungsziel Marschieren/Tragen/Kämpfen für unsere Infanterie gerade im Hinblick auf die vom Mann mitzutragende Munition und Verpflegung seine Bedeutung beibehalten.

*

In stabilen Verhältnissen, d. h. in Gebirgsstellungen, sind Depots anzulegen. Die Dauer, für welche die Depots ausreichen sollen, richtet sich nach der Aufgabe der Truppe sowie nach der Gefährdung der Nachschubwege durch Feindeinwirkung und Naturgewalten, zum Beispiel durch Lawinen. Ist diese Gefährdung gross, so rechnet man mit einem Bestand der Depots bis zu vier Wochen. Die Depots müssen vor Eintritt der Schlechtwetterperiode, also vor dem Spätherbst angelegt werden. Die Versorgungsmagazine sind zu bewachen; sie üben im Kriege eine grosse Anziehungskraft aus.

IV. *Verschiedenes*

a) Auf Einzelheiten des Marsches im Gebirge kann hier nicht eingetreten werden. Es sei lediglich erwähnt, dass jeder Marsch rekognosziert werden muss; wenn möglich sind dazu diejenigen Transportmittel zu verwenden, über welche die nachfolgende Truppe verfügt (Saumpferde, Jeeps etc.). Es gibt keinen Gebirgsmarsch ohne gründliche Vorbereitung nach der Karte und im Gelände. Wenn die Zeit zur Erkundung nicht mehr reicht, so haben der marschierenden Truppe Rekognoszierungs- und Sicherungspatrouillen, Wegmacherdetachements und Sicherungsdetachements entsprechend weit voranzugehen.

b) Zur Unterkunft: In vielen Situationen muss die Rauchentwicklung der Küchen und Unterkünfte vermieden werden. Ein genügender Vorrat an Holzkohle oder Benzinvergassern in den Stellungen ist also eine Notwendigkeit. Ebenso sind genügend Beleuchtungsmittel von Bedeutung. Als Beispiel des praktischen Dienstes nur noch das, dass im Winter im Biwak Ueberschuhe aus Stroh gute Dienste leisten; sie können nachher als Pferdefutter verwendet werden.

Die Unterkunft im Winter in Zelten ist eine Frage des Materials (modernes Zeltmaterial mit Bodenplatten aus Kunststoff, Schlafsäcke etc.).

c) Dem Sanitätsproviant ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Im Gebirgsdienst fallen dem Sanitätsdienst ohnehin grössere Aufgaben zu. Ich erinnere an die Notwendigkeit, Duschen und Saunas, allenfalls auch Entlausungseinrichtungen zu schaffen.

d) Infolge der gegen Ende des Jahres 1942 im Kaukasus über zwei Monate anhaltenden Waldkämpfe wurde die Bekleidung einzelner deutscher Verbände stark

mitgenommen. Die Truppe kam wochenlang nicht mehr aus den nassen Kleidern, und die Wäsche verfaulte buchstäblich am Körper. Ausfälle durch Erkältungen, Hauterkrankungen und Infektionen waren die Folge. — Wir werden in unseren Verhältnissen solche Schwierigkeiten nur mildern können, wenn dezentralisierte Depots an Bekleidung und Wäsche nötigenfalls in der eigentlichen Kampfzone angelegt werden, selbst auf die Gefahr hin, dass diese teilweise verloren gehen.

* * *

Niemand ist schwieriger zu versorgen als die Gebirgstruppe. Niemand ist aber auch bescheidener und dankbarer als sie. Es ist kein Zufall, dass die Verpflegungsdisziplin bei einer Gebirgstruppe grösser ist als bei den Feldtruppen, vor allem auch deshalb, weil sie gewohnt ist, die Verpflegung nicht anderweitig ergänzen zu können; das gleiche gilt auch für andere Gebiete der Versorgung. Die Berge mit ihren harten Lebensbedingungen wirken erzieherisch.

Wenn wir einmal zum Kampf antreten müssen, so wird bei unserer heutigen Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung, die uns noch nicht im wünschbaren Masse befähigt, uns im Mittelland mit Erfolg mit einem modern ausgerüsteten und ausgebildeten Gegner zu schlagen, die Bedeutung unserer Berge vermehrt in den Vordergrund treten, weil die Berge unser letztes Bollwerk darstellen und unsere letzte Chance sind. Damit wir diese nutzen können, ist es nötig, dass sich auch Kader und Mannschaft unserer Feldtruppen mit den Gebirgsverhältnissen vertraut machen.

Die Entwicklung der öffentlichen und privaten Leistungen der Wehrmänner

von Oberst R. Baumann, Bern

Fortsetzung

Die Ausgaben für Sold, Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung sowie für Barbeiträge an Offiziere.

Sold, Kleiderentschädigung, Flugstundenentschädigung.

Die Soldzahlungen in Rekrutenschulen, Wiederholungskursen und Kadernschulen, welche in den Jahren 1926/38 durchschnittlich 10 bis 12 Mill. Franken jährlich ausmachten, haben sich seither infolge Solderhöhung, besonders für die Unteroffiziere und Soldaten und einer Vermehrung des Mannschaftsbestandes rund verdoppelt. Die Ausgaben für Sold, Kleiderentschädigung und Flugstundenentschädigung betragen (Wehrmannseinkommen gemäss Eidg. Stat. Jahrbuch) in den Jahren

	Mill. Fr.
1950	24
1951	24
1952	50
1953	25
1954	27